

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Freitag den 28. August 1896.

Anzeigen-Preis

die 6spaltige Zeitspalt 20 Pf.
Werben unter dem Reichsanzeiger (4spaltig) 50 Pf., vor dem Hauptanzeiger (6spaltig) 40 Pf.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postlieferung 1 1/2 Pf., mit Postlieferung 1 7/8 Pf.

Annahmestellen für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Dienstage 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.

Druck und Verlag von G. Ditzsch in Leipzig

90. Jahrgang.

Bezugs-Preis

In der Hauptstadt oder den im Reichsgebiet befindlichen Postämtern abgeholt: vierteljährlich 4 1/2 M., halbjährlich 8 M., jährlich 15 M. 50 Pf.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 1/2 Uhr, die Abend-Ausgabe Donnerstag um 5 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannsgasse 8.
Die Expedition ist Wochenlang ununterbrochen von 7 bis 7 Uhr abends.

Filialen:

Cito Remus's Extern. (Alfred Oehm.)
Königsplatz 3 (Postamt).
Leipzig.
Rothemannstr. 14, dort. und Königsplatz 7.

Nr. 438.

Politische Tageschau.

Leipzig, 28. August.

Die Demokratie hat, als die Kundgebung über die Militärstrafprozessordnung im Reichsanzeiger erschienen war, einen heftigen Protest erhoben. Sie hat sich fast durchweg mit dem durch die halbamtliche Erklärung bezeichneten Stand der Angelegenheit zufrieden erklärt. Da die Frage gegenwärtig im Mittelpunkt des Interesses steht, so lohnt es sich für den Radikalen seine Vorurtheile zu überdenken.

Was die Freunde der Demokratie des Herrn Dr. v. Schönerbeck angeht, so ist es nicht zu leugnen, dass die Demokratie in der Tat ein Recht hat, sich über die Militärstrafprozessordnung zu äußern. Die Demokratie ist ein Recht, sich über die Militärstrafprozessordnung zu äußern. Die Demokratie ist ein Recht, sich über die Militärstrafprozessordnung zu äußern.

gegriffen worden, wie dies in einer älteren national-liberalen Resolution ausdrücklich hervorgehoben worden ist. Der Antrag von 1892 spricht nicht von einer Anknüpfung der Grundzüge des bayerischen Verfahrens, nicht von einer Copie desselben. Das letztere wäre jedoch wiederum zu berücksichtigen, weil es nicht ohne Interesse ist, dass die bayerische Regierung selbst keine Reichsmilitärstrafprozessordnung in Aussicht genommen hätte, welche nicht gewisse, nach ihrer Ansicht von militärischen Interessen verlangte Modifikationen der Gestaltung der Grundzüge des bayerischen Gesetzes forderte.

Es war vorauszusetzen, daß die von deutscher Seite kürzlich erfolgte Erklärung von Sanjano-Wanga im Hinterland unserer Loge-Kolonie von den Franzosen angezogen werden würde. Die Bedeutung dieses Tages ist längst allseitig als wichtig anerkannt worden, und man kann von einem förmlichen Wettkampfe sprechen, der von Deutschen, Engländern und Franzosen um die Protectoratsfrage des Königs' Afrika angeht. Die Franzosen haben ihre Verantwortlichkeit geltend zu machen suchen. Während sie neuerdings die Theorie der occupation effective an die Stelle der Verträge setzen und behaupten, alle mit den eingeborenen Fürsten abgeschlossenen Verträge seien wertlos, so ist die Theorie der occupation effective an die Stelle der Verträge setzen und behaupten, alle mit den eingeborenen Fürsten abgeschlossenen Verträge seien wertlos.

hauptet, das Gebiet von Sanjano-Wanga sei dem Sultan von Borgu tributär und der König Afrika sei gar nicht in der Lage, eigenmächtig Verträge abzuschließen. Diefen Einwand wird man in Zukunft nicht mehr geltend machen können, nachdem die Engländer versucht haben, den von Borgu abgeschlossenen Vertrag über die Interessen zu verwerfen, und nachdem die Franzosen den Vertrag des Vizekonsuls von Borgu zur Grundlage des Gebietes gemacht haben. Die Unabhängigkeit des Gebietes von Sanjano-Wanga, die schon von Dr. Büttner und Dr. King bestätigt wurde, wird bei den voranschreitenden Auseinandersetzungen über die Teilung des Gebietes im großen Niger-Delta nicht mehr in Zweifel gezogen werden können. Bei den verschiedenen politischen Verhältnissen in diesem Gebiete ist das immerhin von einigem Werte.

Nach den letzten Meldungen aus Konstantinopel scheint es sich zu zeigen, daß Armenier es waren, welche sowohl den Anschlag auf die osmanische Bank, bei welchem übrigens kein Beamter getötet und verarmt und nichts gekloppt wurde, als auch an verschiedenen anderen Stellen Konstantinopels und der Provinzen in Szene gesetzt haben, deren Folge wieder ein Umschlagen des vielen Hunderten Armenier durch den türkischen Völk war. Der Zweck, den die Revolutionäre damit verfolgt haben, ist unverständlich, da die Mächte mit dem Sultan daran zu erinnern, daß ihnen als Schlichter der vorläufigen Wirren, welche über 100 000 Armenier das Leben kosteten, von der Porte die Einführung freier und notwendiger Reformen zur Befreiung ihrer Lage als Gegenlohn versprochen worden ist, ohne daß das jetzt auch nur heraufgemaht worden wäre, eine einzige derselben in Angriff zu nehmen. Der Zweck war gleichzeitig, die allgemeine Aufmerksamkeit Europas auf die Thaten zu lenken, daß die Regierung des Sultans, statt auf die Thaten der Armenier hervorzugehen, durch menschliche Behandlung und vorläufige Entgegenkommen zu beruhigen, Alles gethan hat, die durch die Verwirrung zu treiben. Schon aus dem was von uns in den letzten Tagen veröffentlichten populären Artikeln über Armenien geht hervor, daß die Thaten auch nach der Unterdrückung des vorläufigen Aufstandes in der Bevölkerung des armenischen Vaterlandes mit unheimlicher Konsequenz fortgedauert sind, aber auch von anderen Seiten wird bestätigt, daß nach den kleinasiatischen Provinzen und Hunderte von Armeniern in die Gefängnisse geworfen worden sind, daß Verurteilungen zu unmenslichen Gefängnisstrafen und Hinrichtungen stattgefunden haben, ohne daß ein ordentliches Gerichtsverfahren vorausgegangen wäre, während nicht einmal der an den Provinzen beteiligten zweifelhaften Waisensamen auch nur ein Haar gekämmt wurde. Die Hinrichtungen wurden in möglichst Oeffentlichkeit vollzogen, wozu auch die Verurtheilten, die „Justizierten“ an den Weibern der Galatensche Hügel, viele Armenier verschwandern sahen, und um die Sicherheit armenischer Eigentums war es auch immer sehr schlimm bestellt. Dem armenischen Patriarchen Justinian, dem noch keine Vertheilung an der vorläufigen Unterdrückung hat nachgewiesen werden können, wurde das Leben so lange schwer gemacht, bis er seine Entlassung gab; dann sollte er verbannt, d. h. gezwungen werden, preisgegeben werden, während an seine Stelle eine Creatur, ein Slave des Sultans gesetzt wurde, dem es nicht einfallen wird, je ein Wort für seine Vaterlande einzulassen. Man mag die armenischen Kämpfer, welche die neuerlichen Unternehmungen beaufschloßen, verurtheilen, wie man will, jedenfalls wird man es begreiflich finden, daß sie, bereit bis zum Kampfe, abermals einen mit Blut geschriebenen Mahnruf

in den Sultanspalast gelangen ließen. Man sagt auch heute wieder, die Armenier hätten sich durch fremde (gemeint sind englische) Einflüsse, wie zu dem ersten, so zu dem zweiten Male verleiten lassen. Aber gerade weil von außen durch revolutionäre Aufregungen mit Erfolg an der Erregung von Unruhen gearbeitet wird, sollte die Porte erkennen, daß sie das Recht der Selbstregierung nicht durch die Unterdrückung, mit der sie auch den maßvollsten Vorstellungen der europäischen Mächte sich unterwerft. In zweier Hinsichtigkeit kann sie noch lange ihr Dasein fristen; tritt sie aber das alte Spiel des Gesprächens und Nichthaltens an und vertritt, eine europäische Macht gegen die andere auszuspielen, fort, so ist allerdings nicht zu bezweifeln, daß sie zu verfallenen und verschlungenen Dingen heute nicht mehr, dafür ist gefordert, und das sollte man sich an Goldenen Dornen gefast sein lassen. Deshalb der vorgetriebene Putz gerade mit einem Geop gegen die Ottomane besonnen wurde, ist noch zweifelhaft. Der „Internationalen Correspondenz“ wird darüber gemeldet: Der Angriff der Armenier auf die Ottomane war von dem armenischen Revolutionärscomité befohlen worden, da die Porte angeblich mit der Hand bereit ist, vollständige Reformen zum Behufe der türkischen Finanzfrage vorzubereiten. Zunächst sollte eine von der Ottomane zu bildende Finanzgruppe mehrere Monopole (Cigaretten, Wein, Tabak, Zucker u. a.) erhalten und dafür die Porte eine Anzahl von fünf Millionen Gulden bewilligen. In armenischen Kreisen glaubte man, daß die Durchführung dieser Finanzreformen, die die Mächte die Garantie übernehmen sollten, die türkische Regierung von ihren jähigen Sorgen befreien und ihr damit jeden Raum zur Einführung von Reformen für die Armenier einräumen würde. Deshalb wollte man die Ottomane durch einen Angriff einschüchtern und durch die Verhängung ihrer Reformen die Durchführung der Reformen erschweren.

Es bleibt abzuwarten, ob diese Darstellung sich als richtig erweist. Tagesneuigkeiten zu sprechen, daß sie schon erwähnt, in der Tat nicht erlaubt worden ist, was doch inmitten der allgemeinen Verwirrung leicht hätte geheißen können. In der „Post“ wird die Möglichkeit offen gelassen, daß türkische Agents provocateurs am Platze die Rolle von Armeniern gespielt haben. Bei dem Ausbruch der vorläufigen Ereignisse kann diese Annahme zutreffen, ob auch diesmal, wegen wir heute noch nicht zu entscheiden, aber ganz von der Hand zu weisen ist der Gedanke, daß die Worte eines Anschlag gefügt hat, um den Mächten im letzten Augenblicke ad oculos zu demonstrieren, daß sie unmöglich den Sultans die verlangten Zugeständnisse machen könne, da dadurch nur in anderen Theilen des Reiches Unzufriedenheit und neue gefährliche Unruhen erregt würden.

Der frühere asiatische Reichsminister Seras, welcher über die Verhältnisse der Kolonie Venedig und die trübsamen Verhältnisse berichtet eine Reihe äußerst pessimistischer Artikel geschrieben hat, behauptet neuerdings die „Befreiungsfreiheit“. Dem Vesen seiner Berichte fühlt man es, daß, wie wir dieser Tage schon angedeutet, die Frage der Verheilung der Verlangenen des Reichs in Italien allgemein als die brennendste und am meisten einer schnellen Lösung bedürftig angesehen wird. „Hierher wurden“, so schreibt Seras nach der „Täglichen Rundschau“, von diesen Verlangenen wenig mehr als 200 freigelassen; es müßten also in Echina und den komarischen Provinzen noch etwa 3000 Verlangene schmachten. Demgegenüber gibt es nach den bestimmten Verheißungen der in Rom gelandeten befreiten Verlangenen und des russischen Konsulats, welcher die 47 von Mendel freigelassenen nach Thessalon führte, im Ganzen nur noch 1500 Mann und 47 Offi-

Feuilleton.

Sühne.

Roman von G. Falben.

14) Karl von Wildburg, wiederholte der Doctor. „Nach ich heiße Karl. Ja, ich heiße diese Sühne, die sich mir unauflöslich eingedrückt hat. Es sind dieselben, die das kleine Bild meines Vaters, das ich als Erbe meiner unglücklichen Mutter erhielt, trägt. Diese wunderbare Thatsache — der Name — das Todesjahr, das Datum meiner Geburt — Alles stimmt überein.“

vor dem Auge der Welt daliegen. Bis dahin aber, mein süßes Lieb, müssen wir auch dies Geheimniß treu und verschwiegen bewahren.“

Die Klänge der Musik, die vom Tonsaal her erklangen, wurden von den Beiden kaum bemerkt worden sein, aber das Brautpaar, das nicht ganz ahnungslos gelieben war und sich in seinem Glück gern zum Beschauer einer anderen Hochzeit gemacht hätte, hätte sich ihnen jetzt lebend und geräuschvoll, um sie mit fortzuführen, ehe ihre Abwesenheit so anfällig wurde, und nun war es vorbei mit dem Austausch ihrer Gedanken, denn Erna war folgende von Tänzerinnen umringt und tanzte den Wellen nicht zu sehr bevorzugt. Zu ihrer Erleichterung besand sich Herr von Stadler nicht unter dem Schwarm, der ihr keine Handlungen darbrachte. Er sah am Spießfuß und dachte denselben erst, als der andretheits Sommerregen mit dem Hauch der Herzen um die Herrschaft rang. Man hatte sehr hoch gelacht, und das Geld war von einem Befehl zum anderen geflossen. Stadler hatte mit großem Gifer, aber mit wohlthätigem Blick gelacht. Die anderen Herren waren darin einig, daß er sich sehr gut hielt, mit Anstand, und Ruhe verlor und im Glück zu jeder Bewand bereit war. Die Zurückhaltung, mit der man ihn jetzt behandelt, verstand immer mehr und von allen Seiten erhielt er die wiederholte Versicherung, daß sein Besuch willkommen sein würde.

Zweites Capital.

In dem Befehle des Hauptmanns von Wildburg war in letzter Zeit eine ständige Verschlechterung eingetreten, so daß Doctor Blauden öfter auf das Schloß kam, als es erst beabsichtigt gewesen war. Die Baronin hatte außerdem geheime Verhandlungen mit ihm, die sich auf ihren Gatten bezogen, der sich der Reise ins Exil, das seine Herren wieder herbeiführen sollte, energisch widersetzte. „Können wir nicht meine Gesandtheit zum Wortwahn nehmen?“ fragte sie den Arzt. „Ich glaube, dann würde mein Gemuth sich entschließen, wenn Sie ihm sagen, daß ich einer Cur bedarf.“

„sobald ich die Ruhe des Gemüths wieder erlangt habe, bin ich wohl wie früher.“

Die Antwort war erkrankt, als hätte sie bereits zu viel gesagt, und Doctor Blauden gab sich den Anschein, als wäre ihre Aeußerung unbedenklich an ihm vorüber gegliitten. Er sprach mit dem Freiherren, fand aber bei diesem wenig Regung, auf seine Vorstellungen einzugehen. „Wenn Du die nöthige Erholung nicht auf Wildburg finden kannst, so müßten wir natürlich die Vaterreise ins Auge fassen“, sagte der Herr zu seiner Gemahlin, „nur werde ich Dich nicht begleiten können.“

hast. Wie, wenn eine ihre Idee sich an die andere reihe, wenn dieser klare Geist, dieser scharfe Verstand von Wahnvorstellungen umwickelt, dem Fluße verliert, von dem er mit solchem Glauben sprach!

„Ich bin von mancherlei Verlegenheiten heimgefuhr“, fuhr der Freiherren fort, „als ich Summe blies, und so schwer es mir wird, habe ich mich zum Verkauf von Fohlenwalze entschlossen.“